

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

14 (18.1.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-544134](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-544134)

Iber die Handelskammern um die Stellung wiedergewonnen...

Wielmehr ist es so, wie Dr. Rulert, Präsident des Städte-

An dem zu dieser mitgeteilten Material ist nicht zu rü-

Vergleichen. Mehrheit des Landtags - Landesblod und

Weiterhin hat dieselbe Mehrheit die Zuschüsse zu den

Und dann kommen die Familien der Erwerbslosen zu

Wannem Abgeordneten des Landesblods und Zentrums

Ein Nachwort zum westfälischen Schulstreik.

Von kundiger Seite wird uns geschrieben: Kurz vor den

Da steht im Vordergrund die geistige und sittliche Verwor-

Da heißt es nach dem Streik betroffenen Gebiet erd-lich

England hat ein weiteres Notengebiet...

Kleiner Emden-Zwischenfall in Kapstadt.

Wie Neuter aus Kapstadt meldet, hatte sich auf die

Zu dem Zwischenfall meldet Neuter weiter, daß die

Bonderes Urteil des Reichsgerichts.

(Leipziger Eigenmeldung.) Der Metzlarbeiter

Diesem Urteil braucht man nur die Behandlung des

Zeitgenossen in der Karikatur.



Kellner, der Unzufriedene, französische Revikatur von

Japan wird in dem Streit zwischen China und den

In Ostasien ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen,

In der Zwischenzeit wurden nach einer heutigen

Fortunns glückliche Hand!

In Seim, einem Orte von 1700 Einwohnern im Kreise

Da hörte die Frau eines Tages von einer Verwandten,

Wie sie nach Hause kommt, erzählt sie davon ihrem

Der meint zuerst daselbe wie seine Frau: Laßt die

Die Taunung der Landbändler.

Der Landbund Oldenburg-Streben hielt in Oldenburg

Der Kampf um das Eigentum begannen. Die Landbändler

Personalfassen aus dem Reich.

Personalfassen aus dem Reich. Der Reichsfinanzminister

Aus diesen unerwarteten Forderungen und Redensarten

Korruption in der polnischen Marine.

Korruption in der polnischen Marine. Aus Warschau

Die argentinische Gläubigersmission.

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Sozialpolitik im Reichsstaatsbankrott. Die Verwaltung

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Die argentinische Gläubigersmission, die eine

Aus der Rüstinger Kommunalpolitik.

Das städtische Bauprogramm für 1927. - Debatte um Wohnungsnot und Baufragen. - Der Staat soll Rüstingen mehr zukommen lassen. - Die Rüstinger Architekten und der Rathausbau. - Große Rathausbau-Aussprache.

Kl. In der gestrigen Sitzung des Rüstinger Stadtrates sollte ein jeder Bauhandwerker seine Freude haben. Es wurde nämlich sehr viel vom Bauen geredet. Darüber hinaus dürfen sich aber auch achtzig Wohnungsliebende eine gewisse Hoffnung auf das Raum- und den Feinlebens- und die hübsche Dämmung im neuen Bauwesen lassen im laufenden Jahr erfüllt werden. Dieser bringend notwendigen Spitz kostet der Stadt etwa 400 000 Mark; ein nettes Summen, das zu einem sehr wesentlichen Teil der oldenburgischen Staat aus seinen, aus der Steuer noch bebauten Grundbesitz geschöpften Mitteln und aus Darlehen fließen.

Doch das Schöne und Gute bei uns bitter not tut, darüber war man sich alleinig klar. Vom Magistratsrat bis zum Stadtrat Raas, nach letzterer noch vor gar nicht so langer Zeit einmal den städtischen Auspruch tat, daß bei unszulande überhaupt keine Wohnungsnot herrsche, freude über einen Sinder, der Ruhe tut Freude auch über die auf der ganzen Linie einmütig verlorene Ansicht, daß der Staat für die Sanierung des Rüstingers a h o l i t keine genügenden Verhältnisse besitzt. Viermalhunderttausend Mark hat im Vorjahre der Staat an einseitigen Steuern bei uns herausgeholt, noch nicht die Hälfte davon zahlte er an Sozialversicherungen hierher zurück. Mit Rüstinger Geld werden andere, sündliche gelegene Städte aufgepäpelt. Der Magistrat ist durchaus der Meinung, daß die Herren in Oldenburg keine genügenden Schimmer von der Rüstinger Wohnungsnot haben. Von dem unheimlichen Zustand, der befragt, daß sie gegenwärtig nicht weniger als tausend Wohnungsliebende zählen!

Ein ebenso angebrachtes wie ernstes Wort richtete Stadtratsmitglied D o o b an den Magistrat. Nämlich, dieser mühe der Berechnung der Arbeiten mit aller Schärfe darauf achten, daß die ausführenden Firmen einmal die zwischen den beteiligten Organisationen bestehenden tariflichen Bedingungen einhalten, daß weiter bei Einstellung der Arbeitskräfte der örtliche Arbeitsnachweis berührt wird, daß die Arbeiterzahlbestimmungen einhalten werden und schließlich, daß die betrauten Firmen die den Arbeitern abzugebenden Sozialleistungen für die Kranken-, die Unfall- und Erwerbslosenversicherung usw. auch an die betreffenden Kosten abführen. Das sind eigentlich Selbstverständlichkeiten; wer aber weiß, was man in den letzten Jahren bei uns gelsenig auf diesen Gebieten erlebt hat, der wird diese Hinweise auf die etwas schräge Moral gewisser substituierender Unternehmer wahrhaftig am Weine finden.

Da man sich so alleinig für das Bauen zu interessieren bereit war, so nahm es kein Wunder, daß man auf diesem Wege fortschritt und sich auch noch ein wenig mit dem allseits nach rüstinger Rathausbau beschäftigte. Das Schicksal hierzu hatten die hiesigen Architekten gegeben, die in einem Schreiben freu und offenherzig forderten, die städtischen Kollegen möchten das im Vorjahre liegende bekannte Projekt des Berliner Baurats Studiums als nicht mehr vorhanden ansehen und einen neuen Wettbewerb ausgeschrieben, damit sich auch die hiesigen Architekten mitbeteiligen könnten. Mit dem werden ich sehr auf; die Wiederholer verzeichnen nämlich ganz und gar, daß sie sich schon einmal mitbedorben haben, dabei aber durchgefallen sind. Nämlich, damals, als die Sache erstmalig ausgeschrieben wurde.

So schön es nun auch sein mag, wenn Maßstäblichkeit für die städtischen Architekten etwas getan würde; überleben darf man nicht, daß eine neue Ausschreibung neue, unerhörte Summen kosten würde, daß alle auf das frühere Projekt verwandte Arbeit Zeit und Geldmittel einfach verlorenwären wären und daß nach der Dinge Erwägung auf die Verwertung eines Projektes folgen einen gewissen rechtlichen Anspruch hat. Dazu hat der genannte Ausschreibende letzten Freitag hier einen erlösenden Vortrag über seinen Entwurf gehalten und die

Ausführung derselben für zeitgemäß und praktisch möglich bezeichnet (ohne daß man ihm irgendwie entgegengetreten wäre), und schließlich soll, auf Magistratswunsch hin, ergänzend noch eine laudable Veranlassung, der Bauart Kaufheld in Oldenburg, über das Projekt gütigend gehört werden. Dem, was nicht so noch mehr!

Doch, freude, die Herren von der „bürgerlichen“ Fraktion begannen pöbelhaft, Bet und Katachon zu mimen. Durch allerlei löbliche Einfälle und Bemerkungen traten sie halb oder ganz offen oder verdeckt auf die Seite der weitbewerbslustigen Architekten; Geld ist zwar wenig oder nichts in der Kasse, doch für einen neuen großen bedeutenden Wettbewerb, der der Stadt so ein und zwei - signifiante folgen würde, dafür sind sie schon zu haben. Die Frage der Arbeitsbeschaffung erweist für verschiedene von ihnen ansetzende überhaupt nicht und auch so ein kleiner Projekt, den die Stadt (nach Herrn Suhrs durch mangelnde Erfahrungen gestülzte Logik) trotzdem verlieren würde, geniert die Herren nicht.

Das war nun wirklich allerlei und allerhand. Und so kam es, daß den eigenartigen Schwärmern von der anderen Seite mancher treffende Jurist beiseite gerückt und daß sie „magistratsmäßig“ sich gewisse Belästigungen holten.

Zum Schluß aber wurde abgestimmt, mit dem Ergebnis, daß vier Mitglieder der Fraktion die dem Magistrat antrügen, die natürlich auch von den Sozialdemokraten unterstützt wurden, während die andern Herren sich in schüchtern Schweigen hielten. Gemeinartig sah das Ding aus, während die Herren Wille und Rabemann, welche ersterer sich den anderen vor Beginn der Sitzung erst mal herausgespielen und diesem allerlei Verhaltungsregeln gegeben hatte. Nach der Sitzung trat sich dann das Kollegium noch ein bißchen weiter und veranlagt an ratsellerischer Weisheit, als Herr Wille dem autoritären Auspruch die legendäre Rede zum besten gab, der ganze Rathausbau sei überhaupt nicht vergeben und alles stadtstaatliche Begehren würde nur eitel Spiegelscherei.

Was doch nicht alles beim hienigstestlichen süßigen Märchenband in diesen regnerischen Januartagen ausgebrütet wird!

Am rabulastischen sehen uns Herr Schuchmann. Der sagte nämlich, man solle das ganze Ding zurück lassen und den Rathausbau erst mal um einige Jahre vertagen. Diese konsequente Ansicht wandert durch den Saal, bis Herr Schuchmann alles stadtstaatliche Begehren würde nur eitel Spiegelscherei. Die parlamentarische Partei ist es bekanntlich so auch sonst, die sich im Reiche um das Problem der Arbeitsbeschaffung für die große Armee der unheimlich Feiernden abjolt viele Sorgen macht.

Die näheren Einzelheiten ersehen die Leser aus dem nachfolgenden Bericht.

da. Die Tagsitzung des Magistrats wurde durch die beschlußfähigen Häuser, in dem am Magistratsrat Oberbürgermeister wegen dienstlicher Verhinderung fehlte, befehligt sich zuerst mit einer zweiten Sitzung. Der Stadtrat stimmte zu diesem Punkt ohne Ausnahme dem Antrag des städtischen Kollegiums für die Ratifikation des Bauprogramms für 1927 zu. Die Tagesordnung wird dann wie folgt abgemittelt:

Das städtische Bauprogramm für 1927.

Der Magistrat hat dem Stadtrat hierzu folgende Erläuterungen zu machen. Im Jahre 1926 hat der Stadtrat 370 000 Mark für Wohnungsbauwerke zur Verfügung gestellt mit der Maßgabe, daß die vom Staat aus der Steuer noch bebauten Grundbesitz zur Ueberweisung kommenden Beträge auf diese Summe zur Verrechnung kommen sollten. Vom selben städtischen Staat sind übernommen worden 181 000 Mark, so daß zusammen 551 000 Mark für Wohnungsbauwerke 1926 aufgewandt worden sind. Dieses Geld ist in der Weise beschafft, daß die Rüstinger Sparkasse die Beträge als Hypothekendarlehen gegeben hat und daß die Stadt dafür die Bürgschaft

übernommen hat. Die Stadt hat außerdem für die Bauherren eine Zinsbeihilfe über den Zinssatz von 5 Prozent hinaus übernommen. Bei einem Zinssatz von jetzt 9 Prozent hat die Stadt 100 000 Mark oder rund 7500 Mark jährlich zu zahlen. Mit den zur Verfügung gestellten Mitteln sind im Jahre 1926 für 47 Wohnungen Darlehen aus der Hausinspexer gegeben worden, und zwar: für 24 Wohnungen des Bauvereins Rüstingen, für 12 Wohnungen der Intendantur, für 11 Wohnungen des Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsvereins, für 10 Wohnungen an Private, die ein eigenes Grundstück zur Verfügung hatten, und für 6 Wohnungen an Private, die in Gebäudetrakt auf einem städtischen Grundbesitz gebaut haben. Von den Privateen sind fünf Kriegsbeschädigte. Der Durchschnittssatz für die Wohnungsbaudarlehen im Jahre 1926 betrug rund 5800 Mark. Da nun nicht damit zu rechnen ist, daß im Jahre 1927 die für das Wohnungsbauprogramm an sich erforderlichen Unterlagen, wie Geleit über die Steuer aus der Gemeinben, Voranschlag der Stadt usw., so rechtzeitig fertiggestellt werden können, daß das Bauprogramm des Jahres 1927 keine Verzögerung erleidet, erscheint es notwendig, schon heute an den Stadtrat heranzutreten mit dem Antrag, die für das Bauprogramm 1927 erforderlichen Mittel schon jetzt zur Verfügung zu stellen.

Das Bauprogramm 1927 sieht den Bau von 80 Wohnungen vor und es wird damit gerechnet, daß man mit einem Darlehen von rund 5000 Mark pro Wohnung im Durchschnitt auskommen wird. Es würde also eine Summe von 400 000 Mark erforderlich sein. Auf diese Summe sollen wieder die Beträge zur Verrechnung kommen, die nach oldenburgischer Staat aus der Steuer noch bebauten Grundbesitz überließen werden. Der Restbetrag soll entweder aus städtischen Mitteln oder in gleicher Weise wie im Vorjahr durch Aufnahme von Darlehen bei der Sparkasse aufgebracht werden. Der Stadtrat wird gebeten, für die Vergabe von Wohnungsbauarbeiten im Jahre 1927 den Betrag von 400 000 Mark zu bewilligen, mit der Maßgabe, daß die vom Staat aus der Hausinspexer zur Ueberweisung kommenden Beträge auf die Summe zur Verrechnung kommen.

Die Debatte

eröffnet namens der sozialdemokratischen Fraktion St. M. D. o. b. Der Redner erklärt seine und seiner Freunde Zustimmung zu der Vorlage. Er bringt zum Ausdruck, es müsse allerdings nur irgendwie möglich getan werden, um in letzter Stadt den Wohnungsbau zu fördern. Nach den letzten Angaben vom Wohnungssamt fehlten bekanntlich in Rüstingen 1000 Wohnungen. Anlaßlich dieser Vorlage sei keine Fraktion der Auffassung, daß noch mehr wie bisher auf dem Gebiete des Wohnungsbau zu geschehen habe. Hierbei sei von Wichtigkeit, einmal in Oldenburg vorzuleben zu werden, damit die Baukostenzuschüsse reichlicher nach Rüstingen geleitet würden. Die Zuschüsse des Staates seien im Verhältnis zu den Summen, die Rüstingen aus der Hausinspexer nach Oldenburg leiste, minimal. Es müsse in diesem Jahre unbedingt ein Gesetz erlassen werden, das Rüstinger Gelder für den Wohnungsbau verwenden werden. Zur Vergabe der Wohnungsbauarbeiten in Rüstingen selbst bemerkt der Redner: Die Stadt müßte Gewicht darauf legen, daß nur solchen Bauunternehmern die Arbeiten in die Hände gegeben werden, die die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden tariflichen Bedingungen einhalten. Zukünfte, die im verflochtenen Jahre ansetzen können, dürfen nicht wieder vorkommen. Es seien ganz Unternehmer da, die die notwendigen Bedingungen einhalten; sie müßte man berücksichtigen. Die Tarifbedingungen dürften nicht überlassen werden, und ferner müßte darauf so gut wie möglich geachtet werden, daß Zukunft unterbleibe, wie jene, in denen Unternehmer wohl ihren Arbeitnehmern die Sozialleistungen zum Lohn abgeben, die Beiträge aber keineswegs den zukünftigen Kosten, wie sich ergeben, zukommen lassen. Da, wo die Stadt beteiligt sein könnte, sollte sie als Vertreterin der öffentlichen Hand tun.

St. M. D. u. e. m. j. (Bürgerl. Ver.) unterbreitet die Ausführungen seines Vorredners voll und ganz. Der Redner ist dafür, daß der Magistrat auf dem Gebiete des Submissionsverfahrens die Tarifbedingungen einhalten in allen Fällen zurangewandt werden. Es sei nicht zu wünschen, daß der Preis regulären Preis unterbleibenden Zustände auf dem Gebiete des Submissionsverfahrens.

Ausführlich beschäftigt sich auch als nächster Redner St. M. S. u. h. (Köl.) mit den unzutrefflichen Tatsachen bei der öffent-

Eines Menschen Weg.

Ein Frith-Ebert-Roman von Emil Feiden.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein schöner Wunsch, höhnte Frith. Vorkünftig aber geht das Wort von Mund zu Mund und bringt Klarheit in die Kämpfe.

Ein gesehener Mensch läßt sich nicht von Lehren angehen, nehmen die so voller Widersprüche sind, wie die sozialdemokratischen Lehren.

Widerprücke? Anleiden? Was weißt du davon? Ich bin lange genug gewandert, um das Zeug kennen zu lernen.

Dann hast du es nicht verstanden. Aber selbst wenn es so wäre, sind in den Glaubenslehren der Kirche keine Widersprüche? Und du hängst dich daran, nicht wahr? Warum denn? Ich will dir sagen, warum: weil... das eine eingeschlossen ist. Sieh, so hängt mein Herz am Glauben der Sozialisten.

Am Glauben der Sozialisten? Kennst du denn, die sind ungläubig. Oder glauben sie an einen Himmel, wie?

Ja, an das Himmelreich auf Erden. Das soll werden. Heinrich lachte laut auf und hüßte sich tiefer über seine Arbeit. So ein Schaf, murmelte er zwischen den Zähnen.

Verhoff aber ist sehr voller Blut mit dem Hammer auf den Tisch, daß es knalle und tief mit rotem Kopf. Du wirst deine treuen Lehren nicht dem Glauben anderer heiligen Kirche vergleichen? Das ist wirklich hart, wirklich!

Der Meister trat ein. Was ist los? wollte er wissen. Hier ist ja ein Kärr...

Sie schlugen, rüstelten und hämmerten drauf los. Mit trauisch schaute der Meister einen nach dem andern an.

Als Frith abends in sein Quartier ging, trat er Anni. Sie lächelte ihm freundlich an. Er blieb stehen, zog die Mütze und fragte, wohin sie ginge.

Die sie ginge einfach die Straße hinunter. Er auch? - Wie sein, du könntest sie ja zusammen gehen.

Das taten sie. Anni erzählte, fiederte, tat schön mit ihm, und er blieb ihr nicht gleichgültig. An seiner Wohnung angehängt, wollte er sie verabschieden.

Wie sie lachte, sagte sie und sah ihn lachend an. Ich habe mich ein Stückchen beglückt.

Ein Stein hand nicht um Wunders. Er hatte Alles Interesse noch nicht verstanden. Ich - ich täte es wirklich gern, aber ich habe zu tun.

zu tun? Jetzt noch? - Was haben Sie zu tun - das heißt, wenn ich fragen darf?

Ich habe Briefe zu schreiben.

Wah! - Ah! so Briefe. An Ihre Braut wohl? fragte sie spitz und ihre Stirn umwölkte sich.

Nein, an meine Eltern und Freunde; eine Braut habe ich nicht.

Sie atmete auf, ihre Blide wurden wieder leicht und umworden ihm. Ah, Ihre Briefe können Sie auch noch später schreiben. Der Abend ist so schön.

Sei, aber... mich ist noch jein.

Frith mußte lachen. Das auch! mich er aus. Er blieb eine Weile unstilllich stehen. Anni tat ihm mit ihrem Rechen leid; er konnte es nicht anders herbringen, sie einfach stehen zu lassen. So schritt er denn an ihrer Seite dahin. Sie freute sich schüchtern und plauderte lieb mit ihm. Sie war ein geübtes Mädchen, das eine gute Stütze ansetzen hätte. Wirklich schätzte sie seine, erwidern auf und griff unwillkürlich nach seinem Arm. Post - sehen Sie - der Verhoff!

In einem Seitengange stand er hinter einem Busch und schaute die beiden wachend an. Als er sich bemerkte, ließ er sich umwandern.

Ich kann den Menschen nicht sehen, tief das Mädchen aus. Er frecht mit überall nach.

Am nächsten Abend trat nach Peterabend der Meister mit diesem Brief an Frith heran. Sie können weiter wandern mein lieber Ebert, sagte er ebenso ruhig wie höflich. Sozialdemokraten, die mit meine Leute aufheben wollen, kann ich nicht brauchen.

Wenn Sie lieber mit frommen Däumelern zusammenarbeiten, die ihre Kollegen anzuwandern, so ist das Ihr Geschmeid. Ich bedanke mich jedenfalls, mit solchem Kropplapp in derselben Verhoff zu sein.

Verben Sie nicht frech. Ende der Rede gehen Sie.

Warum soll Ende der Rede? Gleich will ich gehen.

Wie auch recht! Er schaltete ihm den Lohn aus, Frith nahm sein Handwerkerlohn und zog ab.

An derselben Stelle wie am Vorabend trat er Anni. Sie hatte verneinte Augen. Sie wollen gehen? fragte sie ihn.

Der Vater hat mich ja rausgeschickt.

Daran ist dieser gemeine Mensch, der Verhoff schuld. Weil er uns gehen lassen gehen hat, hat er Sie heute ungeschmeißelt. Denken Sie, er läßt meinem Vater vor, Sie seien Sozialdemokrat.

Was ist daran zu denken, entgegnete er schroff. Gelogen hat er nicht, ich bin wirklich Sozialdemokrat.

Sie sah ihn mit großen Augen an und schüttelte den Kopf. Beginn zu lachen. Nein, wie können Sie so was sagen. Sie sind doch kein Sozialdemokrat. Sie doch nicht!

Er wurde traurig. Rüsteln sich denn die Menschen unter einem Sozialdemokraten eine Art Zuschüßler vorstellen? Er lekte ihr auseinander, warum er Sozialdemokrat sein möchte. Sie hörte ihm aufmerksam an, wollte mehr wissen und sagte dann: Mein Vater ist kein böser Mensch. Wenn Sie ihm das alles auseinanderlegen, so wie mir, denn versteht er Sie doch ebenso gut wie ich. Sagen Sie es doch Vater, dann können Sie stehen und er jagt gewiß den eiligen Verhoff, das Klammern, fort.

Er schüttelte den Kopf und lekte ihr auseinander, daß ihr Vater nicht auf ihn hören würde, weil er nicht anders denken könnte - aus seiner Unwissenheit. Sage heraus, Frith, er müße moderner. Sie widersprach, lachte ihn zu überreden. Als sie aber schließlich sah, daß sie nichts mit ihren Worten ausrichtete, nahm sie seinen Kopf in beide Hände und küßte ihn auf Stirn und Mund. Dann wandte sie sich ab und lief schnell davon.

Wieder durchwanderte Frith den Taunus. Das Frühjahr war mit Nacht ins Land gekommen. An den Dorfbäumen hing dicker Nebel. Die Sonne schaute aus den Wolken. Die Sonne schaute aus den Wolken. Die Sonne schaute aus den Wolken. Die Sonne schaute aus den Wolken. Die Sonne schaute aus den Wolken.

Er überlegte sich, ob er sich nach Arbeit umsehen sollte. Doch die Wanderlust trieb ihn weiter. Er wanderte das schöne Taunus hinunter bis Hannover. Er wanderte das schöne Taunus hinunter bis Hannover. Er wanderte das schöne Taunus hinunter bis Hannover.

lichen Ausschreibung von Arbeiten. Es müßte aufhören, immer
denen den Zuschlag zu erteilen, die das niedrigste Angebot
machte. Das niedrigste Angebot ist unter dem Preis des
preiswerteste. Die Submissionsbedingungen müßten dahin ge-
richtet werden, daß die Angebote durch höchste streng geprüft
würden, ob die Anbieter tatsächlich zu dem Preis die in Frage
stehende Arbeit verrichten können.

Bürgermeister Kellerhoff weist darauf hin, daß der
Magistrat niemals nach dem Grundsatz behandelt habe, immer
nur dem billigsten Anbieter eine Arbeit zuzulassen. Der
Magistrat habe stets die Persönlichkeit des Betroffenen
geprüft, ob sie auch die Gewähr für ein tadellofes Arbeiten bot.
Der Redner bringt zum Ausdruck, daß man selbst auch nicht
immer mit einem Submissionserweis einverstanden gewesen
sei, wenn dann aber, wenn ein Beschluß hinsichtlich der
Zuteilung auf die Reihenfolge der Bewerber zu fallen. Die
Kommission und der Magistrat müßten sich erst einmal gründ-
lich mit der Ordnung befassen.

St.-M. W a a (Bismarckstr.) greift die Darlegungen
unserer Genossen über die ebenfalls Klage darüber,
daß von Obenbun nach Kützingen im Verhältnis die Summen
nicht wieder zurückfließen, die man auf Grund der abgeführten
Beiträge aus der Hausinsolvenz erwarten müßte. Er fordert
dringend, daß der zukunftsweisende Verband der Beteiligten
hinsichtlich der Einzahlung der Beiträge, die sich aus den
Kützingen in erster Linie, der Redner schlägt seine Ausfüh-
rungen mit der Bemerkung, daß eventuell noch nachträgliche
Beiträge aus dieser Steuer kommen könnten.

Stadtrat K l e i n e sagt, er könne nur unterzeichnen, daß
hinsichtlich der Hausinsolvenz zu viel aus Kützingen heraus-
geholt worden sei. In Obenbun möchte die Ansicht zu herrschen,
daß die Stadt Kützingen keine neue Rechnungsmittel. Tat-
sache sei, daß gegen 900 Familien auf eine Wohnung warteten.
Darunter befänden sich 70 Wohnungsuchende, die in Not-
wohnungen wohnen und die einer solchen Wohnung dringend
bedürftig seien. Des weiteren warteten Ehepaare, die bei den
Schweigertöchtern wohnen, und Herodes, die seitlich schon
jahre lang ihre Heimat verlassen, um erst eine Wohnung zu
haben. Die Gesamtzahl habe sich seit September nicht ver-
mindert, weil man für 240 Einzelpersonen glücklicherweise 240
Habe unterbringen können. Die Zahl der Verlorenen ist dagegen
erheblich gestiegen.

Nach einer Bemerkung des St.-M. D o o d, die sich gegen
eine Weigerung des städtischen Verwalters wendet, der meinte,
die Sozialdemokraten sollten zuerst dafür sorgen, daß auf dem
Submissionsmarkt nicht immer der Billigste berücksichtigt würde,
und in der Tat selbst, daß die Sozialdemokraten immer das
preiswerteste Angebot berücksichtigen, sagt St.-M. K a d e-
m a n n für den Sozialdemokraten und dreizehnen Wohnung
aus, da diese in erster Linie verlangt werden.

Damit schließt die Aussprache. Ein k i m m i g nimmt der
Stadtrat der Vorlage über das Bauprojekt zu.

Verkauf eines Grundstücks an den Konsum- und Sparverein.
Mit dem Konsum- und Sparverein für Kützingen und Um-
gebung ist bezüglich des Verkaufs eines Grundstücks am Kützingen
ein Vertrag abgeschlossen. Das Grundstück zur selbst-
ständigen Bebauung nicht groß genug ist, ist hat das Erbauungs-
recht die Uebereignung gemäß. Der Anliegerbeitrag wird
durch den Kaufpreis abgegolten. Nach diesem Vertrag verkauft
die Stadt Kützingen dem Konsum- und Sparverein von ihrem
am Kützingen gelegenen, Art. Nr. 12 (Weg, 120-82)
eingetragenen Grundstück die Fläche nördlich des dem Konsum-
und Sparverein gehörenden Grundstücks, Bismarckstraße 157,
zur Größe von rund 330 Quadratmeter zu dem Preise
von 10 RM pro Quadratmeter. Die Kaufsumme von 3300 RM
wird am Kauftagstage der bezahlt werden. — Der Stadtrat
erklärt seine Zustimmung zu diesem Verkauf.

**Kassenabrechnung von 15.000 RM für Kützingen-Wahl-
wendungen.** Die diesjährige Kassenabrechnung der Kassen-
wendungen für die Sozialistenvereine sind im laufenden
Rechnungsjahr erheblich gestiegen. Besonders reichlich die
vorgeschriebenen Beiträge für die Unterbringung von In-
validen und Witwen in Kantenbüchsen, Pflegeanstalten
und in dem Heim für alte Menschen (Weg, 120-82) zu-
heim ist die Zahl der Insassen von 145 auf 176 Personen an-
gestiegen. Unter diesen Verlorenen befindet sich eine ganze An-
zahl, bei denen die Rententafel nicht zur Deduktion der Pflege-
kosten ausreichen und die fehlenden Kosten deshalb und wegen
Mangel an zahlungsfähigen unterhaltspflichtigen Angehörigen
auf die Sozialistenvereine übernommen werden müssen.
Dann kommt noch, daß die Zahl der Verlorenen, deren
Ernährer vor dem Jahre 1912 gestorben ist und die damals von
den Landesversicherungsanstalten eine Abfindung erhielten,
ebenfalls einen ihrer geringen Wertrente die Sozialisten-
vereine in erheblichem Maße zur Last nehmen mußten. Die
Wahlwendungen hierzu belaufen sich auf 15.000 RM. Ferner
befanden sich zu Beginn des Rechnungsjahrs etwa 180 Verlorenen
in der wirtschaftlichen Kasse der Tuberkulosefürsorgestelle.
Die Fürsorgestelle ist im Laufe des Jahres weiterhin ausgebaut
worden, so daß heute die Zahl der betreuten Kranken, denen

bessere Lebensmittel zum verabfolgt werden, bereits auf 300
angewachsen ist. Die vorgeschriebenen Beiträge bei diesem
rapide Zunahme, der sich im Winter des vorigen Jahres nicht
voraussehen ließ, nicht aus und werden für den Rest des Rech-
nungsjahres noch weitere 2000 RM benötigt. Der Magistrat
beantragt deshalb: der Stadtrat wolle zu der Etats-Politik
591 (Unterstützung an Sozialisten) den Betrag von 15.000
Reichsmark und zur Statistik 198 (Statistikvereine, Institut
für Lebensmittel, Milch, Kleidung usw.) den Betrag von
2000 RM, also zusammen 17.000 RM, nachbewilligen. — Das
Geschieht ohne Aussprache.

Die einstimmige Tagesordnung ist damit erschöpft. Doch es
bekommt Bürgermeister Kellerhoff legt das Wort zu Aus-
führungen über

Das Rathausprojekt der Stadt Kützingen.
Den sämtlichen Mitgliedern des Stadtrats, den Ratsherren,
sowie dem Oberbürgermeister Hug, dem Bürgermeister Keller-
hoff und dem Stadtrat Kleine war nämlich folgendes

Schreiben der Kützinger Architekten
zugesandt:

„Durch die heutige Professions- und die Ausflutung unseres
Kollegen Klett erfahren die unterzeichneten, in den Jahre-
absichten anlässlich der Architekten, die sie bei dem Rathausbau
in Kützingen völlig ausgeschlossen werden sollen. Wiederholt
wurde gedrängeweise von vielen Kreisen betont, daß ein vor
zehn Jahren aufgestelltes Projekt für die heutigen Verhält-
nisse in wirtschaftlicher und künstlerischer Hinsicht keinesfalls
noch einer Ausführung zugrunde gelegt werden kann. Auch
wurde auf demselben Punkte, daß eine Einigung gegenüber dem
Stadtbauamt für die Ausführung nicht mehr vorläge. Um so mehr
müßte wir bedauern, daß jetzt die in den Jahresabsichten an-
gegebenen Architekten scheinbar ausgeschlossen werden sollen.
Sie haben durch ihre Arbeiten bewiesen, daß sie wohl in der
Lage sind, größere Bauaufgaben zu lösen und bei vorliegenden
Bedingungen insbesondere wirtschaftlich mitzutun. Sie haben bei Aus-
sicherungen auch viele auswärtige Wettbewerber gewonnen
und auch außerhalb größerer Bauten zur vollständigen Zu-
friedenheit ihres Auftraggebers und der Bauherren aus-
geführt. Hier will man die ortsanlässigen Architektenhelfer
ausfinden. In diesem Sinne der Einigung gegenüber dem
Stadtbauamt, die wir nicht ablehnen, ist die Ausführung der
Arbeit und der anliegenden Architekten und ihren Angehörigen
Arbeit und Ansehen geben? Die Mitarbeiter der Privat-
architekten auch bei sonstigen Bauten wird in anderen
Städten dankbar begrüßt und von den Stadtbauverwaltungen
angesehen. Die Mitarbeiter der Stadtbauverwaltungen
wirtschaftlicher und künstlerischer Hinsicht bestens gefast.
Auch hier würde die Mitarbeit der Privatarchitekten, ist es
bei einem öffentlichen Wettbewerb oder in einem solchen,
zu welchem kleine Architekten zur Mitarbeit herangezogen
werden, das Bauprojekt einer Reihe entgegenzuführen. Es ist
jedoch Zeit vorzugehen, daß eine Einigung gegenüber dem
Stadtbauamt für die Ausführung nicht mehr vorläge. Um so mehr
müßte wir bedauern, daß jetzt die in den Jahresabsichten an-
gegebenen Architekten scheinbar ausgeschlossen werden sollen.
Sie haben durch ihre Arbeiten bewiesen, daß sie wohl in der
Lage sind, größere Bauaufgaben zu lösen und bei vorliegenden
Bedingungen insbesondere wirtschaftlich mitzutun. Sie haben bei Aus-
sicherungen auch viele auswärtige Wettbewerber gewonnen
und auch außerhalb größerer Bauten zur vollständigen Zu-
friedenheit ihres Auftraggebers und der Bauherren aus-
geführt. Hier will man die ortsanlässigen Architektenhelfer
ausfinden. In diesem Sinne der Einigung gegenüber dem
Stadtbauamt, die wir nicht ablehnen, ist die Ausführung der
Arbeit und der anliegenden Architekten und ihren Angehörigen
Arbeit und Ansehen geben? Die Mitarbeiter der Privat-
architekten auch bei sonstigen Bauten wird in anderen
Städten dankbar begrüßt und von den Stadtbauverwaltungen
angesehen. Die Mitarbeiter der Stadtbauverwaltungen
wirtschaftlicher und künstlerischer Hinsicht bestens gefast.
Auch hier würde die Mitarbeit der Privatarchitekten, ist es
bei einem öffentlichen Wettbewerb oder in einem solchen,
zu welchem kleine Architekten zur Mitarbeit herangezogen
werden, das Bauprojekt einer Reihe entgegenzuführen. Es ist
jedoch Zeit vorzugehen, daß eine Einigung gegenüber dem
Stadtbauamt für die Ausführung nicht mehr vorläge. Um so mehr
müßte wir bedauern, daß jetzt die in den Jahresabsichten an-
gegebenen Architekten scheinbar ausgeschlossen werden sollen.“

Ergebenst ges. Fremung, ges. Klatt, ges. Völkert, ges. Peters.

Bürgermeister Kellerhoff

nimmt Bezug auf dieses Schreiben und führt etwa aus: Es
würde an sich wünschenswert, auch die hiesigen Architekten bei dem
Rathausbau zu beschäftigen. Der Magistrat ist aber nicht
in der Lage, ihnen zu den Mitarbeitern des Stadtbauamts
gehören. Die Mitarbeiter der Stadtbauverwaltungen
wirtschaftlicher und künstlerischer Hinsicht bestens gefast.
Auch hier würde die Mitarbeit der Privatarchitekten, ist es
bei einem öffentlichen Wettbewerb oder in einem solchen,
zu welchem kleine Architekten zur Mitarbeit herangezogen
werden, das Bauprojekt einer Reihe entgegenzuführen. Es ist
jedoch Zeit vorzugehen, daß eine Einigung gegenüber dem
Stadtbauamt für die Ausführung nicht mehr vorläge. Um so mehr
müßte wir bedauern, daß jetzt die in den Jahresabsichten an-
gegebenen Architekten scheinbar ausgeschlossen werden sollen.“

Freitag ist es unbedingt erforderlich, solange es möglich an
dem Bräunigungsentwurf festzuhalten. Die Gründe dafür
sind u. a.: 1. Der Bräunigungsentwurf ist wiederholt unter
Einzugabe vieler Sachverständiger nach allen Richtungen
hin durchgearbeitet worden, so daß er Gewähr dafür bietet,
daß bei der Ausführung der Hausarbeiten keine Schwierigkeiten
ausbreiten werden. 2. Es ist in diesen
Bauarbeiten durch die vielen Verhandlungen viel Geld und viel
Geld hineingekostet worden, das würde für die Stadt verloren
sein, sollte man heute die Frage nach einem anderen Entwurf
auflösen lassen. 3. Nur die Durchführung des in Rede stehen-
den Projekts berechtigt uns zu der Hoffnung, daß wir in abseh-
barer Zeit an die Arbeiter bringen können. Dann hätten
wir hoffen, daß durch die Hausausführung Hande mit G e-
w er be reit wird. Für viele Erwerbslose mit dem
gleichzeitig eine Arbeitsmöglichkeit auf lange Zeit
geschaffen sein. Und je eher wir daran gehen, desto besser ist
es! Geben wir aber nicht daran, dann zeigt sich als Kon-
sequenz, daß in absehbarer Zeit an die Errichtung des Hauses
überhaupt nicht zu denken ist. Es müßte dann ein neues Preis-
ausgeschrieben vorgenommen werden, um ein anderes Projekt zu
bestimmen, und das kann nur mit gleichen Verzögerungen ge-
schehen, wie wir es in den Jahren von 1913 bis 1915 erlit-
ten haben. Dies ist für die Gründe, Ihnen zu empfehlen, grund-
sätzlich an dem Bräunigungsentwurf festzuhalten. Wohl
haben sich im Verlauf der abgelaufenen Jahre manche
Veränderungen hinsichtlich der Ausführung und der Ausführung
ergeben, doch hinsichtlich bleibt als Resultat der Beschreibungen
vom Freitag zu konstatieren: Der Magistrat ist grundsätzlich
der Überzeugung, daß dem Neubau nach dem abgeordneten Entwurf
von Herrn Bräunigung nicht entgegensteht. Um alle letzten
Zweifel zu beseitigen, möchte Ihnen der Magistrat vorstehen,
einen auswärtigen Sachverständigen in dieser Angelegenheit
heranzuziehen. Wir denken, daß dies die beste Mittel ist,
an dem die Sachverständigen der Bauamt des Reformkollegiums
nachts aus an den Vorarbeiten für das Rathaus beteiligt
war. Selbst die Heranziehung eines zweiten auswärtigen
Sachverständigen wäre zu empfehlen, doch wird dies in Zusam-
menarbeit von Magistrat und Kaufmännern zu erwägen sein.
Der Magistrat bittet, ihn zu ermächtigen, mit möglicher
Eile die Einigung der Sachverständigen heranzuziehen. Der
Stadtrat hat eine ausgearbeitete Vorlage zur einmütigen
Entscheidung und zur Bewilligung der Mittel zugehen lassen
kann.

St.-M. K a d e m a n n (Bürgerf. Ver.) leitet seine pos-
siblen Ausführungen zu dem Vorgelegenen mit dem Hin-
weis auf ein „zweites Projekt“ ein. Der Redner beschließt
den Bräunigungsentwurf als um zehn Jahre zu alt und hat
an dem die Sachverständigen der Bauamt des Reformkollegiums
nachts aus an den Vorarbeiten für das Rathaus beteiligt
war. Selbst die Heranziehung eines zweiten auswärtigen
Sachverständigen wäre zu empfehlen, doch wird dies in Zusam-
menarbeit von Magistrat und Kaufmännern zu erwägen sein.
Der Magistrat bittet, ihn zu ermächtigen, mit möglicher
Eile die Einigung der Sachverständigen heranzuziehen. Der
Stadtrat hat eine ausgearbeitete Vorlage zur einmütigen
Entscheidung und zur Bewilligung der Mittel zugehen lassen
kann.

St.-M. D o o d weist sich an Herrn Kademann mit der
Frage nach dem angeleglichen zweiten Projekt, und sagt dann,
daß es unangeleglich die Geldverschwendung sei, noch einmal
das Rathausprojekt neu auszuführen und darüber wieder jahre-
lang in Kommissionen usw. zu prüfen und zu verhandeln. Herr
Kademann, auf der einen Seite Sparpolitik predigend, jammert
bei der Vermittlung der von ihm vorgeschlagenen Kosten
das Geld wieder zum Fenster hinaus. Der Redner spricht sich
für die Stellungnahme des Magistrats aus, und ist auch mit
der Heranziehung auswärtiger Sachverständiger einverstanden.
Bürgermeister Kellerhoff erklärt, daß St.-M. K a d e-
m a n n zu Unrecht von einem zweiten Projekt spricht. Es habe
sich ein Herr unter den Sachverständigen angeboten, der
sich für ein billigeres Rathaus zu interessieren. Er habe
mit dem Hinweis auf die Ablehnung letzterer Vorschläge
durch die Stadt behauptet, daß dieser Entwurf un-
ausführbar sei. Ein Projekt sei das nicht; es gebe nur eins,
das Bräunigungsprojekt.

Kademann St.-M. D o o d die ein Einverständnis mit der
Heranziehung des Magistrats erklärte, nimmt St.-M. D o o d
den Vorwurf in kurzen Worten entgegen, daß er die
in der Verwaltung der Stadt Kützingen als Sachverständiger
den Gehalts-Vermögensverhältnisse unter die Lupe zu nehmen.
Das Vermögen solle ihn so schnell wie möglich in der
Bahn zu bringen. Die Zeitverwendung, die eine Reu-
ausführung des Hauses mit sich bringen, könne und dürfe
der Stadt nicht auf sich nehmen. Die Kosten seien
nach den Bemerkungen des St.-M. D o o d spricht der St.-M.
W i l l e (Bürgerf. Ver.), aus dessen Worten der danach
das Wort ergreifende Bürgermeister Kellerhoff herausfällt,
daß auch Herr Wille grundsätzlich für den Neubau sei. Wenn

füßte sich tagtäglich verkehrt, er litt unter dem Bewußtsein,
nichts zu sein als Mittel zum Zweck. Dabei, das sah Ebert
damals schon klar, war auch der Unternehmer letzten Endes nur
ein Mittel zum Zweck. Der Grund dafür, denen er Arbeit, die
Rente, seinen Ruhm und deren, die ihm Geld ließen, und die
in sein Unternehmen traten: ihnen mußte er Rufen und Dingen
denken abstellen. Mit großem Unerschrockenheit besaßen die
Mächte ihren Tribut von ihm, den er seinerseits wiederum
aus den Arbeitern herauszuschleusen mußte. Dann wollte er
dann auch seinen eigenen Profit haben. Nachdem die Arbeiter
verloren, erkannten, sprechen — vor allem anderen ihm die
Rentabilität des Wertes, mit anderen Worten: die Höhe der
Dividende. Um den Rest machten sich Arbeiter und Unter-
nehmer rauen.

In Ebert löste die revolutionäre Glut, welche Ge-
sellschaftsordnung, die die Menschen zu Sklaven anderer Menschen
machte. Er mußte die Sklaven werden, die Tränen auf-
stiegen, die Jünglinge mit Blut erfüllen, die Schenken auf
die rechte Seite bringen. Es drückte ihn. Es ließ ihn. Es drückte
ihn. Er sprach mit den Kollegen. Es gab ja genug Sattler in
Hannover. Sie bildeten ihn mährisch an. Oh, dieses entsetz-
liche Mißtrauen unter Kollegen. — Ebert frohen sie sich:
„Sollte dieser junge Mensch gar ein — Spieß sein?“ Oder sie
wehnten anstößig ab: „Dabei, die Finger davon lassen, die
sozialistische Bewegung noch.“ Oder sie juckten müde die
Schultern: „Es nicht ja doch nicht.“ Ja, sie hatten ihn aus:
„Nein, sie interessierten sich nicht dafür, was er leistete, sie verdienten
ja augenblicklich sehr gut.“ — Oder sie sagten: „Du bist jung
und reich allein; aber wir — wir haben Familie. Wir müs-
sen nicht riskieren, auf die Straße zu fliehen.“ — Einige waren
losgar vorhin: „Wollte die Regierung nicht das Beste für die
Arbeiter? Was nicht schon vor acht Jahren.“ Im November
1881 war es gewesen — eine fälschliche Falschheit die soziale
Reform war die höchste Aufgabe des Staates besaß? Gab
es nicht Gesetze, die dem Arbeiter bei Krankheiten und Un-
fällen Unterstützung gewährten, seit diesem Jahre sogar Ver-
sicherungsgesetze gegen Alter und Gebrechen? Darf nicht Wi-
dstand betonen, daß die Arbeiterbewegung, die soziale Reform
und doch dieses „rechte Sozialismus“ sei. Was sollte also
das Hehen! Zur Harmonie von Kapital und Arbeit mußte es
kommen, so wie die christlichen und bürgerlichen Arbeiter-
vereine es erstrebten.

Trifft solche grimmig auf. Der schämte sich nicht des Ar-
beiters, der er, der Arbeiter selbst, seine Freiheit und
Wirtschaftlichkeit, die er, der Arbeiter, nicht mehr hatte. Wie
wenig unter den Kollegen, besaßen die Soziale durch-
zugeschnitten das kapitalistische Gesellschaftsgebilde. Und es drängte

ihn erst recht, Klarheit zu schaffen. Er wußte Mitglieder für
den Sozialismus. Doch Launen und Angst der anderen war
größer als sein Eifer.

Trotzdem war es eine Last zu leben. Gewiß, die Polizei
mußte nicht mehr die Arbeiter verfolgen, die sozialistische
Bewegung, obwohl es jedermann klar war, daß die Sozialisten
sozialistisches Gedächtnis besaßen. Aber man fürchtete auf
Arbeitnehmerseite die Schikane nicht mehr, man kam mit
Geldgeheimnissen in geheimen Zirkeln zusammen und sprach sich
hier aus.

Ja, es war eine Last zu leben. Schritt die Sache des So-
zialismus nicht mit Rücksichtlosigkeiten vorwärts? Da hätte im
Juli der internationale Arbeiterkongress in Paris, der am 14.
dem Tage des Sturmes auf die Bastille, eröffnet worden war,
den Aufstand und wirksamen Arbeiterkampf in allen
Ländern verlangt. Er rief den Arbeitern, auch die Arbeiter-
vereine als Kampfgemeinschaften in ihre Reihen aufzunehmen und
letzte den 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeit fest, um vor
allem für den Aufstand zu demonstrieren.

Ja, es war eine Last zu leben. Schritt die Sache des So-
zialismus nicht mit Rücksichtlosigkeiten vorwärts? Da hätte im
Juli der internationale Arbeiterkongress in Paris, der am 14.
dem Tage des Sturmes auf die Bastille, eröffnet worden war,
den Aufstand und wirksamen Arbeiterkampf in allen
Ländern verlangt. Er rief den Arbeitern, auch die Arbeiter-
vereine als Kampfgemeinschaften in ihre Reihen aufzunehmen und
letzte den 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeit fest, um vor
allem für den Aufstand zu demonstrieren.

Trifft verdoppelte seine Verdoppelung. Er brachte es tat-
sächlich fertig, doch in Hannover eine „Jahresfeier der Sattler“
eingeleitet wurde. Ihn selbst wählten die Genossen zum
Schriftführer.

Dann kam der große Streik der Forme. Es ging hart
gegen ihn. Er war die Zeit unter den Streikenden. Viele
waren müde. War nicht alles gehen sie? Gab sie des
Bürgerrecht nicht als Kauteler an, als Feind und Bedenke,
ja, als gemeingefährliche Menschen? Rücksichtslos griff die
Polizei ein. Auf dem Höhepunkt des Kampfes ward im Oben
eine Volkserhebung einberufen. Tausende strömten
herbei. Die Redner luden die Jünglinge zu ermutigen und
die Hungernden zum Aushalten anzuhalten. Wästel hand ein
blutiger Mensch auf der Rednertribüne. „Wer ist das?“
fragten viele erkrankt. — „Das ist ja der Frick“, rief es hier
und da. „Rein famos, der junge Frick, der Frick, es die
Reinerhebung aufzutreten.“ Man freute sich, man rief
ihm ermunternde Worte zu. Er überlebte mit glänzen-
den Augen die Versammlung, als sei er auf der Rednertribüne
in Paris. Und begann zu reden. Nein, es war nicht als eine
gemeingefährliche Rede; er ließ aus dem Herzen herauskommen, was
schon lange darin garte, tolle, große, glatte, hoffte; er sagte,
was jetzt das Notwendigste ist: ausstehen und hungern, um zu
leben, eine kleine Zeit noch zu hungern, um nicht dauernd
hungern zu müssen.

Arbeiter ergaute ihm es im großen Saale. Mancher ergaute
ihm seine Hand zum Gruß und merkte: „Ja, so ist's, das
Fürsich das recht.“ Und siehe, das Grollen und Gähnen, das
Glauben und Hoffen keines freien Stürmergeistes fand bei
geleiteten Wästel, auch in den Herzen der Jünglinge. Begei-
sterung lobte den Himmel und läßt sich im donnernden Beifall,
glühte im Willen der Streikenden; wir wollen ausstehen bis
zum

Am nächsten Tage lag ihn der Wästel mit Augen an,
alles andere als Ansehung traktieren. Was kümmerte es Frick,
er war nicht auf die Welt, um dem Meister zu gefallen.

Ja, es war eine Last zu leben. Im Januar 1890 lebte der
Reichstag den Gesetzgebung ab, das Sozialistengesetz ver-
langte die Arbeiterbewegung auf der Wästel, die er nicht
bei der Zeit haben. Sie müßten sich gefallen lassen. Frick
nicht der Kaiser ließ durch sein Erlass vom 1. Februar,
darin er die Fortführung der Arbeiterfrage als einmütigen
Einberufung einer internationalen Konferenz zur Lösung der
Arbeiterfrage vertrat, daß die Fortführung der Sozial-
demokratie berechtigt waren? Wästel, die fälschlichen Er-
lasse waren gute Hoffen für den Sozialismus.

(Fortsetzung folgt.)

der Magistrat — so sagt der Bürgermeister weiter — an den Grundrissen der Bräunungsanlagen Entwurfspläne, welche für ihn die Verpflichtung, den Bau zu betreiben, zu beauftragen. Sollte man nicht an dem Entwurf fest, brauche man allerdings auch nicht ohne weiteres auf Herrn Bräunungs-Richters Meinung. Bei allem aber sei immer wieder hervorzuheben, daß sich aus rein praktischen Gründen die Beibehaltung des Bräunungsplans empfehle.

Auch St. W. Ellis (Komm.) erklärt sich für die Ausführung des Neubaus nach dem Entwurf von Bräunung und ebenso wünscht St. W. Sahr zur Vermeidung von Rechtsstreitigkeiten, daß man sich an den Entwurf des Baurats Bräunung halte. St. W. S. u. M. a. n. n. allerdings spricht sich knapp und klar gegen den Rathausbau für die nächste Zeit aus. Er halte die jetzige Zeit nicht für geeignet Gewerbe und Handel würden nicht durch den Neubau eine Belebung erfahren, sondern nur die untragbaren Lasten und Zinsen auferlegt bekommen.

Stadtratsvorsitzender Richter sagt das Ergebnis der Aussprache dahin zusammen, daß sich die Mehrheit der 9 a u. s. p. r. a. c. h. der Magistrat zu ermächtigen, Mittel anzuwenden, um das Projekt des Rathauses weiter zu fördern und weitere Gutachter zu dem vorliegenden Projekt heranzuziehen. Eine vorerwähnte Abstimmung wird, daß außer der Rente, die geschlossen für die Fortsetzung des Magistrats Rinnens, auch verschiedenen Mitgliedern der Bürgerlichen Vereinigung sich dafür aussprechen. Die übrigen Mitglieder des Stadtrats enthalten sich der Stimme.

Gegen 7.45 Uhr schließt damit die öffentliche Sitzung. In vertraulicher Sitzung berieten Magistrat und Stadtrat weiter.

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 18. Januar.

Ermos von den oberschwabischen Volksschulen. Die kleinste einstufige evangelische Volksschule im Raabestteil Oldenburg sind jetzt Widdoge (13 Kinder), Wehrum (16), Edwarber-Altenheim (18), Friesenpöde (20), Bettingsbühren (24), Sillwarden (25), Büete (27), Dreifeld (27), Moorhauken (28), Schulte (28), Moorborn (29), St. Noth (29), Jffens (29), Schlüter-Hofkamp (30) und Schwaneburgermoor (30). Die größte einstufige evangelische Volksschule ist wohl zu Kesterfeld (Gemeinde Bergfeld) mit 65 Kindern. Die größten evangelischen Volksschulen sind die Carolei-Mittelschule und die Oldenburgische Volksschule. Auf dem Lande gibt es stellenweise noch recht alte Schulhäuser. So wird das in Sengwarden in diesem Jahre 100 Jahre alt. Ein Alter von über 100 Jahren haben die Schulhäuser von Barwedel (1815), Jade (1823), Koberkampsören (1816), Barsteth (1811), Giesfeld (1821), ferner gealterte in den älteren Schulgebäuden im Lande die zu Berne, Hofel (Wiesfeld), Döllingen, Elmendorf, Hasbergen, Heugherde, Henninglage, Horumerfeld, St. Noth, Kettel, Pitken, Schulte, Schönmoor, Seefeld, Schmel, Stuhr, Vortel und Wäpels. Von den 434 evangelischen Volksschulgebäuden des Landes teils Oldenburg haben 253 elektrische Licht, in 21 kann elektrisches Licht und Gaslicht benutzt werden, 3 sind mit Gasbeleuchtung versehen, und in 46 hat man noch auf Petroleumbeleuchtung angewiesen.

Parteiorganisation. Heute abend 8 Uhr findet im Rathaus-Konferenzsaal Wilhelmshavener Straße eine Sitzung der Partei-funktionäre statt.

Von einem Vereinskampfbesuch. Unter reger Beteiligung von jung und alt fand am letzten Sonntag ein großer Schokoladenkampf statt. Auf beiden Seiten der Böhlervereine „De löpt noch“ waren Kennen vertreten vom Verein „Dumort“, Dersens, Koppens meist Anfänger. Ganz was in Mißverhältnis beim Kohlenhändler Riesen und Ziel als Altersheim. Gleich zu Anfang hatte der Böhlerverein schon einen guten Vorsprung, weil die Werter von „Dumort“ noch zu unklar waren. Beim Altersheim hatte der Verein „De löpt noch“ einen Wurf voraus. Auf dem Rückweg hatten die Dumortbrüder noch mehr Wurf und somit gewonnen die Böhler von „De löpt noch“ mit drei Wurf und einigen Meter Vorsprung.

Was eine Kaninchenzüchter-Generalversammlung. Uns wird geschrieben: Der R. Z. B. „An der Gabe“ hielt in seinem Vereinskonzert seine General-Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende Oeten gab einen ausführlichen Bericht über die Verbandsausstellung in Delmenhorst. Der Verein erhielt mit 26 Titeln 1 Sieger, 8 Ehren-, 6 erste, 1 zweiten, 6 dritte Preise und eine lobende Anerkennung. Den Bericht vom Vereinstag gab der Hr. Landwehr. Es wird ein einmaliger Eintrittspreis von 20 Pfennig erhoben, welcher bis zum 1. Februar an den Verbandskassierer abzuführen ist. Die Niederchrift sowie die Tagesordnung sollen künftig nur noch in der Fachpresse veröffentlicht werden. Die Verbandsausstellung für 1927 ist dem Verein Rüstringen-Wilhelmshaven übertragen. Die Kammer-Kommission soll vereinsmäßig vorgenommen werden, jedoch gelten Kammer mit 90 Punkten als angeführt. Der nächste Vereinstag findet im Juli in Barel statt. Den Kassenbericht gab Hr. Grahl. Demnach beläuft sich die Einnahme auf 271,35

Henry Ford und seine Riesenbetriebe.

In Deutschland werden jedes Jahr 40 000 Automobile hergestellt — in Amerika 4 Millionen; hundertmal soviel wie bei uns! Davon macht Henry Ford allein in seiner Riesenfabrik mehr als die Hälfte — über zwei Millionen Stück im Jahre. Es ist Tatsache geworden: heute schon ist jedes zweite Automobil, das auf der ganzen Erde läuft, ein Fordwagen.

Das Klingel umschlingend, aber der Film macht es dennoch glaubhaft. Er entwirft das Geheimnis dieser Massenfabrikation und führt uns hundertfach vor Augen, wie alle fünf Sekunden ein fertiger Motor von der „Kette“ ausgepresst wird, wie es möglich ist, an jedem Tage 10 000 Automobile neu in die Welt zu setzen.

Einen Begriff von der Größe des Riesenbetriebes erhält man schon, wenn man im Film den River-Canal entlang wandert, den großen Fluß, an dem sich die Fordwerke sieben Kilometer lang hinziehen — bei 3/4 Kilometer Breite.

Man verfolgt dann den ganzen Fabrikationsprozeß von dem Augenblick an, wo der Erdpumpen am Fuße der gewaltigen Hochöfen ausgeladen wird — mit völlig automatischen, modernen Entlastungsrichtungen — bis zum fertigen Automobile fertiggestellt die große Montagehalle verlassen.

Dieser ganze Kreislauf der Produktion — vom Erz zum Auto — dauert bei Ford nur noch 48 Stunden, und der Film läßt ihn in seinem phantastisch beschleunigten Arbeitstempo vor unseren Augen abrollen.

Verblüffend noch, als die riesenhafte Menge von Zahlenbegriffe, die der Film überall zur lebendigen Anschauung bringt, wirkt die weit vorgeschrittene „Maschinen-

Herstellung“ der ganzen Produktion bei Ford, die sprichwörtliche Maschinen-Kultur der amerikanischen Riesenbetriebe. Der Hauptteil des Streifens zeigt aber vor allem die neuen amerikanischen Arbeitsmethoden, die man eigentlich als Ford-System bezeichnet hat. Das „laufende Band“ ist das Zauberelement, das die Ford-Werke regiert. Fast alles wird bei Ford am „Bande“ gemacht: der Zylinder wie der Motor, die Glasgehäusen für die Fenster wie das ganze Karosseriegehäuse.

Man sieht, wie die werdenden Wagen serienweise durch die ganze Werkstatt langsam hindurch „wandern“ und sich schrittweise immer mehr vervollständigen, je weiter sie auf dem sogenannten Fordismus (und Taylorismus) von seiner volkswirtschaftlichen und sozialen Seite der Kritik zu beleuchten, dabei vor allem auch die Lohn- und Preispolitik Fords zu schildern und schließlich das große Rationalisierungsproblem der deutschen Volkswirtschaft aufzurollen.

Zeigt der Bildstreifen selbst so das amerikanische „Wirtschaftswunder“ zunächst von der technischen Seite, so bleibt es dem erläuternden Vortrag vorbehalten, den Problemkreis des sogenannten Fordismus (und Taylorismus) von seiner volkswirtschaftlichen und sozialen Seite der Kritik zu beleuchten, dabei vor allem auch die Lohn- und Preispolitik Fords zu schildern und schließlich das große Rationalisierungsproblem der deutschen Volkswirtschaft aufzurollen.

Dieser Film wird am Dienstag, den 25. Januar, im Fritz-Bühnen-Theater in Barel im Programm vorgeführt werden. Vortragender ist Dr. Rufje-Dannover. Veranstaltung wird dieser Vortrag von der Sozialdemokratischen Partei.

Marx, die Ausgabe auf 173,71 Mark, bleibt ein Kassenbestand von 97,84 Mark. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender G. Oeten, Schriftführer R. Warkentin, Kassierer G. Grahl, Inventarverwalter Z. Warkentin, 1. Beiratsvorsitzender G. Kottke, 2. Beiratsvorsitzender G. Warkentin, Kassenbote G. Selente, Bücherwart und Kassenverwalter E. Janßen, Kassierer Koppens und W. Jff. Warkentin spricht dem Gesamtvorstand den Dank für die umsichtige Leitung des Vereins aus. Das Stützungsmitglied des Vereins findet am 5. Februar im Vereinslokal K. Rath statt. Ein Schwarzlosh-Kommissioner des Hr. Diers wurde mit 94 Punkten leidet.

Fernsprechnummer-Änderung. Die bekannte Antidrosch-Firma Weich hat nun jetzt ab die Fernsprechnummer 1400 erhalten. Die Automobile haben ihren Stand beim „Ader“.

Wetterverhältnisse und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, den 19. Januar: Aufziehende, nach Nordwest drehende Winde, wechselnd bewölkt, leichte Schauer, Temperaturabnahme, Nachtstille. — Hochwasser am 19. Januar: Vormittags 2.00 Uhr, nachmittags 2.30 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Geld muß man haben. Ein Kaufmann, der in eiligem Tempo gestern früh nach Mittag an der Ecke Margarethen- und Götterstraße einen großen zweijährigen Lastwagen überholte, wollte, kam in die Spur der Straßenbahn und kurzgele zu unglücklich, daß die Räder des schweren Wagens über seinen Oberkörper hinweggingen. Trotzdem der Fall recht gefährlich ausah, kam er wie durch ein Wunder nur mit einigen Hautabwundungen und zerlumpten Anzügen davon.

Wann leistet die Volk Erleichterung? Für das Erfahrungsfahren hat die Reichspost eine umfangreiche Anweisung erlassen. Sie regelt die Erleichterung im allgemeinen und bei den einzelnen Arten von Leistungen bei der Post. In der Hauptsache wird Erleichterung für den Verlust und die Beschädigung der Briefe mit Wertangabe, der Pakete mit und ohne Wertangabe sowie der Sendungen; für den Verlust der eingeschriebenen Sendungen mit Einschluß der Postaufträge; für die Beiträge, die auf Postanweisungen und Zahlkarten eingezahlt sind; in gewissen Umständen für die nicht ordnungsmäßige Behandlung von Postaufträgen und Nachsendungen; für die nicht ordnungsmäßige Ausführung von Aufträgen im Volkserleichterung. Bei Paketen mit oder ohne Wertangabe und bei Briefen mit dieser hastet die Post auch für Schäden, die durch verzögerte Beförderung oder Ausbündelung entstanden sind, wenn der Inhalt der Sendung durch die Verzögerung verdirbt ist oder die Sendung ihren Wert verliert ganz oder teilweise verloren hat.

Was sollen heute morgen für hier der englische Tankdampfer „Galle de Belfort“, 1400 Tonnen groß, in den Hafen eingelassen. Er wird eine Ladung Del von der Ritzig übernehmen. Vorzüge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Neues Schauspielhaus. Heute abend findet in den Räumen des Schauspielhauses des Sinfonieorchesters statt. Ab Mittwoch wird Gerhart Hauptmanns Wandermärchen „Darnes Himmelfahrt“ gegeben. Sonnabend findet eine letzte Aufführung des wirkungslosen Dramas „Das Grabmal des unbekann-

ten Soldaten“ von G. Kappell statt. Für Sonntag ist die Aufführung des Lustspiels „Die Totenkopfskulpturen“ von Leo Benz vorgesehen.

Darel.

Arbeiterbildungsausschuss. Am Sonntag, dem 20. Januar, wird im hiesigen Vesperhaus der große Briefen der Ford-Fabrik zur Vorführung gelangen. Wir bitten schon heute, sich dazu diesen Tag freizubehalten.

Oldenburg.

Rückgang der Erwerbslosen. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen in der Stadt Oldenburg, die nach Neujahr plötzlich rapide anstieg, ist wieder etwas zurückgegangen, und zwar von 1090 auf 1050. Dementsprechend sank die Zahl der unterrichteten Familienangehörigen von 1930 auf 1885. Die Zahl der Arbeitslosen betrug 1900 gegen 1480. Bei der milden Witterung konnten wieder mehrere entlassene Arbeiter eingestellt werden.

gr. Zulassungserteilung. Für den Neubau des Reform-Realgymnasiums in Oldenburg wurden vor einiger Zeit vom Regierungs-Hochbauamt I die Tischlerarbeiten ausgeführt. Auf diese Verbindung haben Angebote ab folgende Firmen: Baubüro „Jubani“, Böse, Kiesel, Bunte, Kott, u. G. Behrhold, Gebr. Denkmann, sämtlich in Oldenburg, Verdeljürgen u. Harmjen in Elmwarden, Richter u. Sohn in Barel, Branten u. Hohlten in Barel. Deren Preisangebote liegen zwischen 5031 und 7279 Mark. — Die Zulassungen sind jetzt erteilt: 1. an die Firma Richter u. Sohn in Barel für die Fenster im Erd-, ersten und zweiten Obergesch. 2. an die Firma Kiesel in Oldenburg für die Kellertüren. 3. an die Firma Branten u. Hohlten in Barel für sämtliche Türen.

Was dem Holzarbeiterverband. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Oldenburg, hielt kürzlich seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab zunächst einen Rückblick über das verlossene Geschäftsjahr. Hervorzuheben ist daraus, daß die Zahl der arbeitslosen Tischler zu Beginn des Jahres rund 100 betrug, dann im Laufe des Jahres ab 30 sank und jetzt wieder über 70 erwerbslose Tischler vorhanden sind. Die Zahl wird wahrscheinlich im Jahre 1927 noch steigen, denn am 1. Mai lernen etwa 50 Lehrlinge aus. Betrachtet man, daß etwa 100 Tischlergehilfen in Arbeit stehen und circa 180 Tischlerlehrlinge vorhanden sind, dann muß man das tatsächlich als Lehrlingsüberschreitung bezeichnen. Es wird die höchste Zeit, daß hiergegen etwas unternommen wird. Die Einnahme an Beiträgen betrug 1926 rund 12 000 Mark, ausgegeben wurden allein an Erwerbslosenunterstützung über 7000 Mark, an Krankenunterstützung etwa 6000 Mark. Diese Summen haben zweifellos mit dazu beigetragen, die Not der erwerbslosen Tischler zu lindern. Der Mitgliederbestand blieb im Laufe des Jahres stabil. Die Rekrutierung der Ortsvereine ergab, daß mit wenigen Ausnahmen die diesjährigen Holz- und Holzwerkstoff-Verbandsvereine wieder gegründet wurden.

Bandenscherker. Es wird noch einmal auf das morgige Abkommenskonzert verwiesen, in dem ausschließlich russische Musik zur Aufführung gelangt. Der als Solist gewonnene russische Pianist Wladimir Dorosich ist erst seit zwei Jahren in Deutschland bekannt, aber in dieser verhältnismäßig kurzen

Lack

unseres

Inventur-Ausverkaufes in 4 Tagen

Damen-Spangenschuhe, elegant geformt	4.90	Herren-Halbschuhe, hochfein w. geloppelt, echt Lindebox	7.90
Damen-Lack-Spangenschuhe mit netztauchdurchbruch	6.90	Herren-Schuhstiefel, w. b. Kind. solid. Fabrik.	8.00
Damen-Modespangenschuhe in vornehmer Aufmachung	6.90	Herren-Halbschuhe, echt Rdb. Orig. Goodyear-Weit	10.90
Damen-Lack-Modespangenschuhe für Straße und Gesellschaft	7.90	Herren-Lack-Halbschuhe für Gesellschaft.	12.50

Giverra-Strümpfe in allen Farben bestes Markenfabrikat
 Damenstrümpfe, Kunstseide, mit Naht. 1.45
 Damenstrümpfe, Mako 1.50, prima Soides für 1.55

Restposten und Einzelpaare
 weit unter Preis, sehr günstige Kaufgelegenheit

Lack & Cie

Vertriebsstelle
 Conrad Lack & Cie., G. m. b. H.
 Wilhelmshavener
 Straße 6, neben Adler

Entwurf eines Agrar-Programms.

II. Die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung werden sich die Lebensinteressen der ländlichen Massen mit denen der schaffenden Landbevölkerung.

Es ist für die soziale Lage der Industriearbeiterklasse von entscheidender Bedeutung, daß die unangesehene Möglichkeit einer Steigerung und gleichzeitigen Rationalisierung und Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion für die Massenernährung erschlossen werden.

Gleichzeitig ist die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die Steigerung des technischen Fortschritts, auch das wirksamste Mittel, um die Lage der arbeitenden Landbevölkerung, der Landarbeiter, der kleinen Pächter und der selbständigen Bauern zu heben. Die ungeheuren Fortschritte, die die moderne Wissenschaft auf dem Gebiete der Landwirtschaft gemacht hat, vor allem die rationelle Verwendung von Kunstdüngern und Kraftfuttermitteln, der Gebrauch von hochwertigem Saatgut und die Haltung leistungsfähiger Tierarten, die Anwendung arbeitsparender und produktionssteigernder Maschinen, sind noch lange nicht zur allgemeinen Einführung gelangt. Kamentlich fehlt noch Millionen kleiner Landwirte die Möglichkeit, sich die dafür nötige landwirtschaftliche Bildung und praktische Anleitung zu erwerben. Wenn der kleiner arbeitende Bauer ein angemessener Ertrag seiner Arbeit erzielen soll, so muß ihnen vor allem die Anwendung aller von der Wissenschaft und Technik gebotenen Mittel zur Steigerung der Produktion ermöglicht werden. Zugleich ist den kleinen Betrieben der Übergang zu Kulturen höher und höherer Intensität zu erleichtern.

Die soziale Lage der kleinen und mittleren Bauern, die in vielen Teilen Deutschlands eine sehr gedrückte ist und keineswegs ihrer unermüdbaren Arbeit entspricht, kann nicht durch das Emportreiben der Lebensmittelpreise auf Kosten der Konsumenten, sondern nur durch Steigerung der Produktion im allgemeinen Interesse von Konsumenten und Produzenten gelöst werden.

Zweck und Forderungen:

a) Umfassende Angliederung aller Einrichtungen, die der Ausbildung des ländlichen Nachwuchses dienen und zwar unter maßgebender Leitung durch den Staat.

1. Ausbau des ländlichen Volksschulwesens.

2. Obligatorische Fortbildungsschulunterricht für Knaben und Mädchen auch auf dem Lande vom 14. bis zum 18. Lebensjahr. Der Schulplan der Fortbildungsschule hat vor allem Dingen die Bürgerkunde und die naturwissenschaftliche und technische Grundbildung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu umfassen. Die Schüler haben auch auf freie Lehrmittel. Besonders wertvoll ist auch der weiblichen hauswirtschaftlichen Fortbildung und Ausbildung in der Gesundheitslehre und Säuglingspflege zu wachen.

3. Fortentwicklung der heutigen Anwendungen für das niedere landwirtschaftliche Schulwesen. Ausgestaltung eines jeden Landkreises mit mindestens einer, in größeren Kreisen mit mehreren Landwirtschaftsschulen (landwirtschaftlichen Winterhöfen) für die bäuerliche Bevölkerung. Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Hilfsmittel, durch die die Kinder von Kleinbauern und Landarbeitern heute vom Besuch der Landwirtschaftsschulen ausgeschlossen sind. Gewährung von Stipendien aus öffentlichen Mitteln.

4. Förderung der Volkshochschulen und aller sonstigen Bildungsgelegenheiten auf dem Lande.

b) Schaffung einer angemessenen Organisation zur Betriebsberatung im engsten Anschluß an das Schulwesen zur Ausbreitung der modernen Technik unter den ausübenden Landwirten aller Betriebsgrößenklassen.

1. Heranbildung einer ausreichenden Zahl geeigneter Persönlichkeiten für die Aufgaben des landwirtschaftlichen Beratungswezens. Dabei sind die aufstrebenden Elemente unter dem Rahmen der bäuerlichen Bevölkerung in erster Linie zu berücksichtigen, auch ist insbesondere den betätigten Schülern der

niederem landwirtschaftlichen Schulen der Übergang in diesen Berufsstand zu erleichtern.

2. Ausbau des landwirtschaftlichen Versuchswesens, besonders in der Form von Beipflanzschulen und Versuchsfeldern. Es ist dahin zu streben, daß in jedem Dorfe aus den Mitteln des landwirtschaftlichen Versuchswesens ein Versuchsbetrieb unterhalten wird, das vor allem zu Demonstrationszwecken zu dienen hat.

3. Förderung aller Selbsthilfeeinheiten der bäuerlichen Bevölkerung, die eine Ausbreitung rationaler Technik und Betriebsführung zum Ziele haben, insbesondere Förderung des bäuerlichen Berufsringwesens.

4. Förderung des auf Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung beruhenden landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, besonders der Viehwirtschaft und Pflanzgenossenschaften, Milchgenossenschaften, Saatbauvereine, Milchkontrollvereine und ähnliche Einrichtungen.

c) Vereinfachung von Staatsämtern für diejenigen Maßnahmen, die die Leistungsfähigkeit der einzelnen Landwirte und der Genossenschaften übersteigern, insbesondere Ausbau des Wege-, Straßen- und Eisenbahnwesens. Anpassung der Pflanzstellen an die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Produktion. Einheitlicher Ausbau und Elektrifizierung, Schaffung einer ausreichenden Wasserleitung in mangelarmen Gebieten. Umfassende Vorkehrungen gegen Hochwasserläden. Billige Kredite für Meliorationen und Flurverbesserungen.

d) Früheres Eintreten des Staates überall dort, wo die persönliche Initiative der Landbevölkerung sich als unzureichend erweist, um die bestmögliche Ausnutzung aller Produktionsmöglichkeiten zu gewährleisten. Insbesondere muß der Staat über die von ihm beauftragten öffentlichen Stellen, Körperschaften das Recht haben, auch gegen den Willen der Besitzer Flurverbesserungen durchzuführen, Meliorationen, insbesondere Wasserregulierungen, ins Werk zu setzen, Vorschriften über die Befähigung tierärztlicher und pflanzlicher Schädlinge zu erlassen und durchzuführen.

e) Vollständige Kontrolle über die Erzeugung und den Vertrieb landwirtschaftlicher Produktionsmittel. Insbesondere sind die öffentlich-rechtlichen Kontrollbefugnisse bei der Preisfestsetzung des Grundkörpers auszugleichen und ergänzend zur weitgehenden Verbilligung dieses wichtigen Produktionsmittels einzusetzen. Der Handelsrecht mit Staat, Kaufmanns- und Kraftfahrermitteln ist durch Gesetz zu regeln und durch öffentliche Organe zu überwachen, um die Landwirte vor betrügerischen Wucherhandlungen zu schützen, solange die Genossenschaften diese Aufgabe noch nicht voll übernehmen können. Die Bestrebungen zur Vereinfachung und Vereinfachung im Bau landwirtschaftlicher Maschinen sind mit öffentlichen Mitteln zu fördern und nötigenfalls durch Eingreifen des Staates zu beschleunigen.

f) Schaffung öffentlicher Kreditverbindungen für Kleinpächter und Bauern, Förderung der ländlichen Kreditgenossenschaften, Überführung der privaten landwirtschaftlichen Kreditinstitute in die Genossenschaftsform oder in das Eigentum von Reich, Staat oder Gemeinden. Verbindung der Kreditgewährung mit der Betriebsberatung.

g) Demokratischer Ausbau der landwirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper. Durch Reichsrecht ist zu sichern, daß in den Landwirtschaftskammern und ihren gleichzeitigen Berufsvertretungen auch die kleinen und mittleren Besitzer und die Landarbeiter, sowie die landwirtschaftlichen Beamten und Angestellten ihrer besonderen Bedeutung entsprechend vertreten sind.

III. Die Regelung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erfordert als unentbehrliche Ergänzung eine weitgehende Fürsorge für einen geregelten Absatz. Bereits bei der heutigen unvollständigen Entfaltung der Produktivkräfte treten auf

Teilgebieten der landwirtschaftlichen Produktion ungleichen Absatzes der Märkte ein. Solche Störungen äußern sich bald in Preisrückgängen, die die Produzenten um die Früchte ihrer Arbeit bringen, ohne daß die Konsumenten einen Nutzen davon haben, bald in einer fatalistischen Verteuerung der Lebensmittelpreise, wobei wiederum die Produzenten durchaus nicht immer die Gewinner sind. Die landwirtschaftliche Produktion ist auf eine weitgehende Stabilität der Betriebsführung und auf ein bestmögliches Verhältnis angewiesen. Das will auf und ab der Preise, in das die kapitalistische Anarchie der Märkte die landwirtschaftliche Produktion geführt hat, nicht im Widerspruch zu der inneren Natur des landwirtschaftlichen Betriebes. Darüber hinaus leidet Erzeuger und Verbraucher in gleicher Weise unter der unvollständigen, verzerrten Verbilligung, mit der ein ausgefährter und passiver Handelsapparat die heutige Volkswirtschaft belastet.

Wir fordern daher:

1. Förderung aller Maßnahmen, die geeignet sind, unsere Kenntnisse von dem Umfang der Produktion, von dem Preisverlauf der Märkte und von den Bedingungen der Verbilligung zu verbessern. In enger Verbindung mit den Organisationen der landwirtschaftlichen Erzeuger auf der einen und Konsumenten der ländlichen Verbraucher auf der anderen Seite, ist die Statistik der Marktbewegungen und des Studiums des Absatzes auszubauen und zu vertiefen. Es ist ein ständiger Austausch einzuleiten, der mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, die Absatzbedingungen fortlaufend zu prüfen hat. Dieser Austausch muß verpflichtend sein, über seine geteilte Wirksamkeit in der Wirtschaftsanalyse an das Parlament und an die Öffentlichkeit zu berichten.

2. Unterbindung des direkten Warenverkehrs zwischen Erzeuger- und Verbrauchergemeinschaften.

Zu diesem Zweck fordern wir die umfängliche Weiterentwicklung der genossenschaftlichen Organisation der Erzeuger und Verbraucher, damit ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Verbraucherorganisationen übernehmen werden kann.

Reich, Staat und Gemeinden sind verpflichtet, die Genossenschaftsbewegung zu fördern durch:

a) Eingliederung eines Lehrfaches für Genossenschaftswesen in den Lehrplan aller öffentlichen Unterrichtsanstalten, b) ein dem Wesen des Genossenschaftswesens entsprechendes Stufenstudium.

3. Regulierende Eingriffe in die Preisgestaltung. An Stelle der Getreidezölle ist ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide- und Mühlenprodukten zu schaffen. Für die Preispolitik des Monopols sind durch ein Reichsgesetz bindende Richtlinien aufzustellen, dergestalt, daß dem Erzeuger ein angemessener Ertrag seiner Arbeit und ein gerechter Gewinn primären Stellenwert haben, ohne daß der Verbraucher unnötige Verluste auferlegt werden. Die Monopolverwaltung soll berechtigt sein, ausländisches Getreide vorläufig einzuführen, sie soll verpflichtet sein, ausländisches Getreide zu erwerben, soweit dies zur Sicherung der inländischen Erzeugung und zur Stabilisierung der Inlandspreise erforderlich ist. Reichsrecht, die zur Sicherung der inländischen Erzeugung nötigen primären Stellenwert haben, ohne daß der Verbraucher unnötige Verluste auferlegt werden. Die Monopolverwaltung hat ausländisches und inländisches Getreide und Weizen zu den Selbstkosten an den Konsum zu beschaffen abzugeben.

4. Auf Grund der bei der Preisabstimmung des Getreides gemachten Erfahrungen sind schrittweise auch die übrigen landwirtschaftlichen Produkte in die Preisabstimmung mit einzubeziehen. Hier primären Stellenwert haben, ohne daß der Verbraucher unnötige Verluste auferlegt werden. Die Monopolverwaltung hat ausländisches und inländisches Getreide und Weizen zu den Selbstkosten an den Konsum zu beschaffen abzugeben.

5. Förderung der Betriebsformen, welche die Ausbesserung und Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse begünstigen.

Zeit hat er sich eine feste Stellung unter den Ersten seines Faches erworben, er gilt als der berufene Nachfolger des großen Kubinitsch. Das Konzert ist kurz nach 9 Uhr zu Ende, es daß auch auswärtige Musikfreunde daran teilnehmen können.

Schlößlerkonzert. Zwei Konzerte in der heutigen Kammer können die Schlößlerkonzerte wegen ungenügender Beteiligung nicht abgehalten werden. Das Oldenburger Kammerkonzert wird von sich aus die im Rahmen der Schlößlerkonzerte vorgezeichneten drei Kammermusikabende unter Mitwirkung von Musikdirektor Werner Böhmig im ehemaligen Tanzsaal des Schlosses veranstalten, um wenn auch unter Verzicht auf eine Vergütung, die langjährige Kammermusik nicht der Unbill der schlechten Zeit zum Opfer werden zu lassen. Die bereits eingezahlten Beiträge können an der Theaterkasse auf die neuen Abonnements (1,50 Mark) übertragen werden, oder auf Wunsch ganz zurückbezahlt werden. Man sollte annehmen, daß sich genügend Kammermusikfreunde finden, die unserm bewährten Quartett bei der Durchführung der Konzerte mit bisher zur Seite stehen.

Automobil-Ausstellungshalle. Was wir berichten: Am Sonntag erfolgte die Grundsteinlegung einer modernen, geräumigen Automobil-Ausstellungshalle am Heiligengrabenwall neben den Wall-Vishippeln. Das Grundstück, worauf sich früher das alte Dürrerhaus befand und das eine Straßenfront von 16 Meter und eine Tiefe bis zur Wallstraße von über 26 Meter hat, wurde von dem bekannten Kaufmann und Automobilhändler Hermann Böhmig, Wilsbergstraße neben dem bisherigen Besitzer, Buchbindermeister Timpe Kauf, käuflich erworben. In etwa sechs Wochen wird die Ausstellungshalle ihrem Bestimmungszweck übergeben werden können. Es wird die größte Ausstellungshalle für Automobile werden, die Oldenburg zurzeit aufzuweisen hat. Als Ausstellungshalle kommen vornehmlich Mercedes-Benz und Auto in Frage. Das Unternehmen ist sowohl vom kommerziellen wie vom künstlerischen Gesichtspunkt zu begrüßen. In letzterer Beziehung muß es jedem Förderer der Verbesserung des Stadtbildes eine Freude bereiten, wenn die Räder im Häuserzug am Heiligengrabenwall verkehren und durch eine gefällige Ausstellungshalle das Straßenbild verschönert wird. Automobilhändler Böhmig unterhält außer der Ausstellungshalle auch noch einen größeren Reparaturbetrieb in der Humboldtstraße.

Personale. Der Gemeinderat Woller in Oldenburg ist mit Wirkung vom 1. Januar dieses Jahres an mit der Dienstbezeichnung „Landesgemeinderat“ zum Vorstand des Gemeindefamies ernannt worden.

Schlingenheim des Verbandes der Frauenvereine. Im nach Möglichkeit der Anwesenheit durch Grippe vorzuziehen sollen die Bestimmungen der Statuten an den Dienstagen vorläufig aus. Der Wiederbeginn wird bekannt gegeben.

Nordenham.

Neues Operetten-Theater. Es ist ein Wagnis, vor einem Publikum, welches wenig Gelegenheit zum Besuch guter Theateraufführungen hat, die „Ehre“ von Sudermann zur Aufführung zu bringen. Vom Versuch eines solchen Experimentes können meist nur die besten Resultate abgesehen werden. Die Werke sind nicht leicht, für manchen ist die Rolle unerschwinglich. Seine handelnden Personen sind eckig und von unbilligster Lebensweise. Schonungslos enthält er alle Schwächen, läßt sie ihre Begriffe über die „Ehre“ entwickeln und

kommt schließlich zum Ergebnis, welches Graf Trak ausruft: „Meine Ehre ist meine Pflicht.“ Mit großer Freude wurde festgestellt, daß der Spielsteller Chemnitz-Woller das Wagnis gelang. So etwas hatte Nordenham noch nicht erlebt, es war eine Sensation. Alle Künstler verdienen volle Anerkennung, die vorzügliche Vorstellung fand im volkstümlichen Saale reichlich Beifall. Dankbar lobte die Vorkühnung die Künstler mit reichlich Dependente Beifall. Der Künstlertruppe ist dieser Erfolg zu gönnen, möge er zu neuen Taten anspornen. — Es wäre aber zu begrüßen, wenn in Zukunft die Damen während der Vorstellung die Säle abnehmen und die Herren das Rauchen unterlassen würden.

Milchkomplex-Verkehr. Ankunft am 17. 1. „Nordenham“, Kapl. Lucht, von der Nordsee; „Wardburg“, Kapl. Reith, von der Nordsee; „Sachsen“, Kapl. Weidner, vom Weigen Meer. — Abfahrt am 18. 1. „Nordsee“, Kapl. Gensch, zum Himmelsberg; „Wardburg“, am 18. 1. „Wolke“, Kapl. Hochstadt, mit Rang von Aberdeen nach Westmünde; „Preußen“, Kapl. Jungblut, mit Rang von Aberdeen nach Westmünde; „Vorf“, Kapl. Reinhardt, nach Kalesund.

Einsparungen. Wer pariert die Milch? Im Frühjahr 1913. Heftet ein Abonnent noch die Milch für 22 Pf., das 26 Pf. an den Kunden, während die anderen Milchhändler nur 20 Pf. nahmen. Um ihre Milch loszumachen, mußten letztere auch den Preis herabsetzen. Inzwischen ist der Milchpreis wieder auf 27 Pfennig hinaufgeklommen. Ein Milchhändler verkaufte aber die Milch noch zu 25 Pf. Derlei sagt.

die Milchhändler müßten bei den Randwerten 20 Pfennig für das Liter zahlen. Nach dem Kriege hätten sie einmald bis zwei Pfennig daran verdient, jetzt kämen sie mit fünf Pfennig Verdienst aus. Die Milchhändler wurde nun zugehört, damit auch er 27 Pfennig nimmt. Angeblich soll dem Händler gehorcht worden sein, man wolle ihn verdrängen, wenn er nicht auf 27 Pfennig für die Milch nehme. Selbstverständlich kann der Milchhändler seine Milch nach wie vor für 25 Pf. verkaufen, aber es ist doch bezeichnend, mit welchen Mitteln die Konkurrenz arbeitet.

Rus Brake und Umgebung.

Operettenabend. Die am Sonntag abend zur Aufführung gekommene Operette in der „Bereitigung“ hatte sich eines guten Erfolges zu erfreuen. Zwar kam weniger von einer Operette als von einer Fülle gesprochen werden, als solche war sie aber schon ihrer ganzen Aufnahme nach glänzend. Regie und hiesigen Verhältnisse nicht besser verstanden werden kann. Direktor Lange, Riff Sprenger, Carlo Winter und Katja Waldheim lieferten ein Spiel, das die Zuhörer direkt begeisterte, und demgemässes brauche nach jeder Szene der Beifall durch den Saal. Durch unabhändige Fehlerlichkeit wurde öfters das Spiel unterbrochen. Mehrere Stellen der letzten Aufführungen wieder, doch mit an unterm hiesigen Theater immerhin eine der besten Verhältnisse entsprechende gute Kunsttruppe haben. Wenn sie nur genügend unterstützt wird, so ist sie wohl in der Lage, nennenswertes zu leisten.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Achtung, Bauarbeiter!

Alle Kollegen, die hier in Arbeit treten (hiesige und zugereichte), haben sich erst beim Vorliegenden, **Milch-Reef, Spaffenstr. 13**, zu melden.

Baugewerksbund Brake.

Trauerfalls halber geschlossen.

Donnerstag nachmittag von 12 Uhr an
ist kein Geschäft
Emil Buschmann, Brake, Schulstrasse 19.

2 junge Leute erhalten
Mittagstisch
Wiltgenstraße 28.

Frau Martha Fischbeck

geb. Buschmann
im 39. Lebensjahre
In tiefer Trauer:
August Fischbeck u. Kinder
nobst Angehörigen
Klippkauer, den 15. Jan. 1927.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Jan., nach 2 1/2 Uhr, vom Trauerrhaus aus auf dem Goldwarder Kirchhof statt.

Metalbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten sämtliche a Urbrake
Ratung tele. 3049 Eisenblechfabrik Sehl (Thür)

Frau Wwe. Elise Schmidt

geb. Kiehn
im 54. Lebensjahre
Dies bringen tiefbetrobt zur Anzeige:
Heinrich Gross und Frau
Käthe geb. Schmidt
Wilhelm Kroch und Frau
Adele geb. Schmidt
und 4 Enkelkinder.
Brake, den 17. Januar 1927.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerrhaus (Mittelstrasse 50) aus statt.

Die grosse Turner-Maskerade des Turnvereins „Einigkeit“ (D. Z.)

(gegr. 1889) findet am Sonnabend, dem 5. Februar, im Gesellschaftshaus statt. **Der Raketen schuß nach dem Monde!** Doppelter Orchester bis Schluss! Karten sind zu haben im Seemannshaus und Gesellschaftshaus, sowie bei den Mitgliedern. Die Mitglieder erhalten ihre Einlasskarten nur in der Turnhalle (Mittwoch und Sonnabend) beim Kassierer. Das Komitee.

Adler-bichtspiele

Ab heute nur 3 Tage!
Das grosse neue Programm!
Ein selten schönes Filmwerk
Cunrar Tolnaes-Karina Bell
in ihren Glanzrollen in



Klein Dorrit

Ein Schauspiel in 7 Akten nach dem gleichnamigen Meisterwerk von Charles Dickens.
Auserdem: **„Der Kilometerfresser“ II. Teil.** Eine herrliche und lustige Reiseangelegenheit über Bolzrad, Kroatien, Prag, Karlsbad, Pilsen u. Wien. **Ufa-Wodenschau**

Colosseum-bichtspiele

Nur 3 Tage!
Das grosse Sensations-Programm!
Elmo Lincoln, Barbara La Marr
Lon Chaney in



Im Wirbel der Fluten

Ein Sensationsfilm in 7 Akten. Auserdem **Roman Navarra** Hauptdarsteller aus **SEN MUR** in dem grossen Abenteuer **Unter der Sonne der Südsee**
7 ungeheuer spannende Akte

5 und 6 Wochen alte **Oldenburger Ferkel und Käufelweine** zu verkaufen, auch auf Zahlungsbillett.

Webberrmann,
Oldenburg Tel. 653.

Der schöne Reclam-Band

Eine Auswahl aus den besten Werken moderner Romanschreiber, Erzähler und Dichter. — Besühmte Bücher der Weltliteratur.

Vornehme Ausstattung in leinem Einband zum Preise von 80 Pf bis 1.50 RM!

Ausführliches Verzeichnis kostenlos.

Buchhandlung Paul Zug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstraße 46.

Sur nächsten 1926

Auktion

am Sonnabend, dem 22. d. M., können Gegenstände täglich von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr zugesehen werden.

Auktionslokal Reichsdler
Stierl Straße 5.

2 Schlager erster Klasse

Norma Talmadge
in



Das Warenhausmädel

(An der Grenze des Gesetzes)

Bernhard Götzke
(der Darsteller des Dr. Mabuse)



Der Bergadler

Ein Schauspiel aus den Bergen

Deutsche-Kammer-bichtspiele

5.45 und 8.30

Nur noch 5 Tage

Inventur-Ausverkauf

— bei —

MARGONINER

Benutzen Sie die günstige Kaufgelegenheit!

Unter anderem:

Hemdenstsch. branchbare Ware, Mtr. 38 J	Bettstoffe, Ausb. rper, Koperware, Mtr. 65 J	Schürzen-Satin und -Cretonne, Mtr. 25 85, 65 J
Klassen, schwarz, Rippegen, 95, 65 J	Klappdecken, eckig, oval, 1.25, 1.35, 95 J	Bettdecken, 1-bettlig, mit Einsatz 2.45 J

Große Auswahl in Maskerade-Artikeln

Maskenstoffe	Lahnband	Sterne	Ringe	Masken
Satin	Gilzerborde	Knöpfe	Ohringe	Kappen
Sendelstoffe	Franse	Halmonde	Diademe	Bünnen
Tartarian	Spitzen	Schellen	Tanzstäbe	Scherrartikel

u. v. a. — u. v. a.

J. Margoniner & Co. Tel. nur 3
Gökerstr. 33

Neu! Neu!

Autoanruf

1400

Rüstringer Klein- und Grosskraft-Droschkenbetrieb, Km. von 30 g an.

Stand bei Adler
Tag- und Nachtdienst

Auto-Weiss

Bestellungen werden prompt erledigt

Restaurant „Friesenkrug“
Ecke Wall- und Hollmannstraße
Empfehle meinen Mittagstisch
gut bürgerlichen Mittagstisch
12. bis 6 Uhr

Nebeneinkommen durch schriftl. Tätigk. **Vitalis-Vlg. „München“**

Für die kleinen Bemehle beständiger Teilnahme beim Hindernisse unter lieben Günstigsten, Frau

Franka Steuding Wer folgen wir allen unteren betriebl. Ten!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Maskenkostüme zu verkaufen!
Wilhelmshaven, Str. 7r Putzhaus Freudenthal.

Verein „Anker“

Nachruf!
Am 15. Januar 1927 verstarb nach kurzer Krankheit in Burgdorf bei Hannover unser werter Vereinsmitglied, der Marise-Werführer a. U.

Herr Carl Henjes

im 79. Lebensjahre.
Der Verstorbene gehörte seit vielen Jahren dem Verein an und war uns allen stets ein lieber Kollege.
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Wilhelmshaven den 17. Januar 1927.
Der Vorstand.

Umsicht

Trinit

Wird in Geld und an Körper, Glück, Güte, Mitleid, etc. und keine Dankbesten für mich, was man selbst im Leben von „Trinit“ bekommen kann! In der 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Nachruf!
Im Alter von 45 Jahren verstarb am Sonnabend nach längerem Leiden unser Kollege, der Maschienenbauer **Ernst Kirstein.**
Er war uns viele Jahre ein lieber Freund und Mitarbeiter. Sein Andenken halten wir stets in Ehren.
Seine Kollegen der **Torpedo-Armierungswerkstatt der Marineverf., Ross. IV.**

Siebert'sburger Heim

für jeden Sonntag

Wusitalische Unterhaltung

Spezialität Götterbrot - Witten u. Wodtwitz 2048

Paul Dutke.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden u. Witwen Deutschlands Ortsgruppe: Wilhelmshaven - Rüstring n.

NACHRUF!
Am Sonnabend, dem 15. Januar, verstarb unser werter Kollege **Friedrich Grüber.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Januar, 1.30 Uhr, vom Werkkrankenhause aus statt. Um zahlreiche Erscheinung der Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Berband
Wilhelmshaven-Rüstringen

Nachruf!
Den Mitgliedern vierteljährlich nicht, doch unter 1 euer Kollege der Zimmerer

Friedrich Grüber

am 15. Januar gestorben ist.

Ohre feinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Jan., nachm. 1.30 Uhr, vom Werkkrankenhause aus statt. Um zahlreiche Erscheinung der Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr Rüstringen I

Nachruf.
Am 15. 1. 27 verstarb unser Kamerad

Fritz Grüber

im 57. Lebensjahre. Er war uns ein treuer Kamerad und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.
Antritt der Wehr i. v. A. am 30. 1. 27, mittags 1 Uhr, beim Vereinslokal **Das Kommando.**

Todesanzeige
Am 17. d. Mts. entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber, herausguter Mann, unser treuer, guter, lieber Vater, der

Schlachtermeister Fritz Pille

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Pille geb. von Ohlen
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. d. Mts., nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstrasse 150, aus statt.